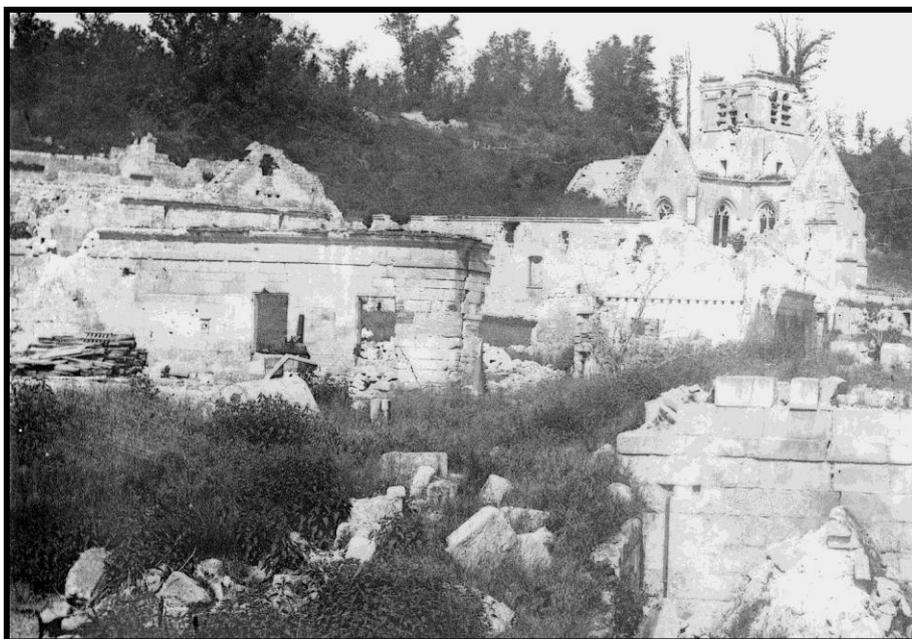


EIN FRANZÖSISCHES DORF

Westen, 31. Oktober 1914.

Hinter unserer Stellung liegt im Waldesgrunde ein größeres Dorf. Ich gehe täglich hinunter, teils um Kartoffeln und Rüben zu suchen, teils um Studien zu machen. Die Dörfer dieser Gegend sind alle aus Sandsteinblöcken gebaut, was den Häusern ein festes, aber unfreundliches Aussehen gibt. Geht man nahe heran, so sieht man überall Spuren des Verfalls. Die Leute scheinen die Mauern nie auszubessern. Die

5 Räume gleichen schmutzigen Höhlen, dazu kommt, dass die Franzosen sämtlichen Hausrat zertrümmert haben, die Schränke und Bettladen sind zu Feuerholz zerschlagen, der Inhalt ist umhergestreut. Die Bewohner sind, bis auf vierzehn uralte Weiber, die nicht mehr kriechen können und sehr schmutzig sind, geflohen. Das Dorf heißt Moulin-sous-Touvent. An den Mauern kleben noch Commu-



Moulin-sous-Touvent (Oise), Ruines – 1917. Agence photographique Rol (réf. 49843), BNF.

20 niqués der französischen Regierung: Aushebungs-, Remontierungsbefehle usw. Sämtliche Anschläge sind mit zwei gekreuzten, wallenden Trikoloren überdruckt, sie sehen daher aus wie Reklameplakate. Alles starrt von Schmutz. In die Kirche ist eine Granate eingeschlagen und hat fast sämtliche Bänke zerstört. Auch hier haben Franzosen Quartier gehabt. Die Heiligenschreine sind zerschlagen, der Inhalt liegt in Fetzen am Boden, darunter kostbare gold- und silbergewirkte Messgewänder. Seltsam berühren drei silberne Leuchter, die nicht gestohlen sind, der vierte freilich ist weg. Die wertvollen, gemalten Fenster sind alle zerschlagen. Auf dem Turme sitzen noch ungefähr fünfzig Tauben. Mit unsäglicher Vorsicht kletterte ich an dem zerschossenen Gemäuer in die Höhe, und es gelang mir, mit einem Revolver eine Taube zu schießen. In der Schmiede haben ein Kamerad und ich sie gekocht. Das Ausnehmen hat mir viel Kopfzerbrechen gemacht, schließlich habe ich sie von oben bis unten aufgeschnitten und den Inhalt mit dem Messer herausgekratzt. Als das Gericht gar gekocht war, hat uns jedoch irgendein Schuft in einem unbewachten Augenblick den Vogel aus der Suppe gefischt, und wir hatten nur noch die ziemlich schwache Bouillon.

Josef WIESE, Briefe der Feldgrauen, Globus-Verlag (Berlin, 1914).